

Die diskreten Baumeister

„Zwischen Geheimnis und Öffentlichkeit“: Evangelischer Theologe Dr. Matthias Pöhlmann spricht in der Schlosskirche Meerholz über die Freimaurer

Gelnhausen-Meerholz (mab). Die 2017 gegründete Freimaurerloge in Gelnhausen macht vor allem mit ihren öffentlichen Vorträgen von sich reden. Im jüngsten stand die Geheimgesellschaft selbst im Mittelpunkt – und ihr Verhältnis zur evangelischen Kirche.

Ein Thema, das interessiert. Mehr als 50 Menschen waren der Einladung der Gelnhäuser Freimaurerloge Kaiserpfalz in die Schlosskirche nach Meerholz gefolgt und wurden zunächst mit einem Orgelvorspiel begrüßt. Nach den Klängen von Wolfgang Amadeus Mozart, selbst Freimaurer, ging es ans Eingemachte. In einem fulminanten Vortrag sprach der habilitierte Theologe Dr. Matthias Pöhlmann nicht nur über die Geschichte der Geheimgesellschaft und deren Verhältnis zu den Religionen, sondern stellte auch seine Beobachtungen über die aktuelle Entwicklung der diskreten Baumeister in Deutschland vor. Fazit: „Das Erscheinungsbild der Freimaurerei ändert sich.“ Und zwar deutlich. „Ob Bücher, Internetseiten oder soziale Medien – die Logen suchen seit den vergangenen Jahren verstärkt die Öffentlichkeit“, meinte Pöhlmann. Sein Vortrag, für den er auf Einladung der Gelnhäuser Loge aus München angereist war, ist selbst ein gutes Beispiel dafür.

Im Kern steht das Geheimnis

Der Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hat sich als Nicht-Freimaurer seit Jahren mit dem Bund beschäftigt und ist ein gefragter Experte für Journalisten, die die Geheimgesellschaft im Kontext rechtskonservativer Verschwörungstheorien einzuordnen suchen. Und die, betonte Pöhlmann, haben in der Coronapandemie einen neuen Aufschwung erfahren. „Da werden die Freimaurer zum Inbegriff dunkler Mächtschichten, was die Logen wiederum dazu treibt, verstärkt an die Öffentlichkeit zu gehen.“ Für die Mitglieder, machte der Theologe klar, ist das ganz eindeutig eine schwierige Gratwanderung. Denn im Kern der Bewegung steht das Geheimnis.

Doch was ist die Freimaurerei eigentlich? Antwort Pöhlmann: „Ein in Großlogen organisierter Werkbund, der sich der Toleranz verpflichtet hat, als initiatorischer, ethischer Gesinnungsbund, der nach geistiger Vertiefung strebt und sich Symbolen bedient, die der mittelalterlichen Baukunst entstammen.“ Die Bearbeitung des freien, rauen Steins, einem wichtigen Symbol der Freimaurer, lässt sich nach Pöhlmann als Arbeit an der eigenen Persönlichkeit verstehen. Die besonderen Kenntnisse, die dafür nötig waren, wurden im Mittelalter als Berufsgeheimnis gehütet, leitete eine Theorie die Ursprünge des Bunds aus der Tradition der Bauhütten ab.

Die Anfänge der Gesellschaft haben zumeist mythischen Charakter. Auch der Gründungszeitpunkt der „Masonic Grand Lodge of England“ im Jahr 1717 ist unter Historikern umstritten. Fest steht immerhin, dass sich 1721 in London fünf Logen zu einer Großloge vereinigt haben. Eine Art Codex stellen die „Alten Pflichten“ des schottischen Predigers James Anderson (1678–1739) dar, die 1723 veröffentlicht wurden und in denen das Verhältnis der Logenmitglieder untereinander und zu ihrer Umgebung ebenso wie das Verhältnis zur Religion geregelt wurden. Dazu gehören laut Pöhlmann der Glaube an ein höheres Wesen und die Verpflichtung zu einem sittlichen Leben. Trotz aller Pluralität, die Freimaurerei versteht sich nicht als Religion und sie kennt keine Dogmen, so der Experte. In



Regt einen neuen Dialog zwischen der evangelischen Kirche und der Freimaurerei in Deutschland an: Theologe Matthias Pöhlmann bei seinem Vortrag in der Schlosskirche Meerholz. FOTOS: ABEL

die Symbole und den Begriff von Gott als dem „großen Baumeister aller Welten“ dürfen die jeweiligen individuellen Vorstellungen der Mitglieder hineininterpretiert werden.

Das Geheimnis ist eine Erfahrung, keine Verschwörung

Im Kern der Freimaurerei steht also nicht ein spezifischer Glaubensinhalt, sondern das individuelle Erleben der Rituale, die für Außenstehende zwangsläufig schwer verständlich sein müssen, da ihr Wesen das Geheimnis ist. Und worin besteht dieses Mysterium? Nach Pöhlmann in der persönlichen inneren Erfahrung, die während der Tempelarbeit erlebt wird, die nicht aussprechbar ist und deshalb auch nie verraten werden kann. „Das Erleben des Geheimnisses entzieht sich der Beschreibung“, begründete er den schwierigen Spagat der sogenannten königlichen Kunst zwischen dem Mysterium und dem Streben nach Öffentlichkeit und Transparenz. Aber: „Das Geheimnis ist eine Erfahrung und keine Verschwörung“, meinte der Theologe.

Die Organisationsstruktur der Logen ist dagegen einfacher zu beschreiben. Dazu gehört die Hierarchie der Mitglieder. Die untersten drei Grade beziehen sich auf die europäischen Steinmetze im Mittelalter: Mit der Aufnahme in die Bruderschaft wird der Neuling zunächst zum Lehrling, der lernt, den Blick nach innen zu richten. Der Geselle, der zweite Grad, übt sich in Geduld und lernt, auch beim Besuch anderer Logen sein eigenes Verhalten zu reflektieren. Die Erhebung in den Meistergrad ist eine Art Wiedererweckungszeremonie, eine Verwandlung. Wodurch wird diese bewirkt? Wie Pöhlmann erläuterte, durch die Identifikation des Anwärters mit einer mythischen Gestalt, konkret mit Hiram Abiff, der Legende nach Architekt des Tempels Salomo in Jerusalem, der für die Freimaurer sämtliche menschliche Werte verkörpert, vor allem Tugendhaf-

tigkeit und Lauterkeit.

Starker Tobak aus Sicht der Kirchen, auch wenn die Freimaurer von sich sagen, keine Antworten auf die Frage nach einem Leben nach dem Tod zu geben. Ziel sei vielmehr, so zu leben, als gäbe es nach dem Tod keine Möglichkeit mehr, sein Wirken zu korrigieren, so Pöhlmann. Dennoch stelle insbesondere das Hiram-Ritual im Verhältnis der Logen zur Kirche ein ungeklärtes Problem dar, zitierte der Theologe den evangelischen Kirchenhistoriker Friedrich Heyer. In der Auffassung, dass der Mensch mit der Taufe an der göttlichen Auferstehung teilhat, ist kein Platz für die freimaurerische Wiedererweckungszeremonie.

Verhältnis der Kirchen zur königlichen Baukunst ist alles andere als einheitlich

Dabei ist das Verhältnis der Konfessionen in Deutschland zur königlichen Kunst alles andere als einheitlich. Während die evangelische Kirche weniger Berührungspunkte hat, scheint auf katholischer Seite der angestrebte Neuanfang der Lichtenauer Erklärung von 1970, dem Schlussdokument eines Dialogs zwischen Freimaurern und Vertretern der römisch-katholischen Kirche in den deutschsprachigen Ländern, spätestens mit der Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz von 1980 vorbei zu sein. Die erklärt unwunden: „Die gleichzeitige Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und zur Freimaurerei ist ausgeschlossen.“ Allerdings, so Pöhlmann, hält sich selbst nicht jeder katholische Kleriker an diese Regel. Und die evangelische Kirche? Eine grundsätzliche Gegnerschaft zwischen dieser und der Freimaurerei habe es in Deutschland nie gegeben, auch wenn die Kirche bis in die 1970er-Jahre hinein nie eine offizielle Stellungnahme zum Geheimbund abgegeben habe. Erst 1972 erfolgten offizielle Gespräche zwischen der Großloge in Deutsch-

land und der evangelischen Kirche. Deren Haltung: Es gibt keinen generellen Einwand gegen die Mitgliedschaft eines evangelischen Christen in der Freimaurerei. Allerdings habe die Kirche den Baumeistern die Anregung erteilt, in der Öffentlichkeit stärker Verschwörungstheorien entgegenzutreten. Fazit des Referenten: „Mir scheint, nach über 50 Jahren wäre es gut, noch einmal einen solchen Dialog zu führen.“ Denn auch wenn die Gesellschaft das Licht der Öffentlichkeit nun deutlich stärker suche, sei sie aus Sicht der Kirche noch immer eine Projektionsfläche für Verschwörungstheorien.

Ein Geheimbund und viele offene Fragen – Impulse für einen neuen Dialog

Was wären die Eckpunkte für einen solchen Dialog? Als Impulse nannte der Theologe die Frage nach dem Profil der königlichen Baukunst in Zeiten der Säkularisierung und eines neuen kämpferischen Atheismus. Eine weitere Frage: Lassen sich alle Religionen auf Ethik reduzieren? Oder: Gibt es eine natürliche Religiosität als Basis der Freimaurerei? Ebenfalls sei zu erörtern, ob die Freimaurer ein zu optimistisches Bild des menschlichen Fortschritts vertreten. Zuletzt: Ist die königliche Baukunst religionspolitisch der Aufklärung verpflichtet oder ein Mysterien-Bund? Seine These: „Die Freimaurerei wird sich dem Spannungsverhältnis aus Geheimnis und Öffentlichkeit nicht entziehen können. Vielleicht gehört gerade dies untrennbar zu ihrem Wesen.“

Zumindest in Anfängen setzte genau ein solcher Dialog noch in der Meerholzer Schlosskirche ein, als viele der mehr als 50 Zuhörer das Gespräch mit dem Referenten und Edwin Brum, Meister vom Stuhl der Gelnhäuser Loge, suchten. Eine davon: Wie wird man eigentlich Freimaurer? Wie Brum, der dies vor 50 Jahren geworden ist, erläuterte, habe alles mit einem Menschen begonnen, der ihn aufgrund seiner Haltung, seiner inneren Ruhe beeindruckt habe. „Ich wurde neugierig, habe viel gelesen und fand einen Bürger, der mir die Aufnahme ermöglicht hat.“ Doch auch bei der besten Vorbereitung: „Wie es ist, Freimaurer zu sein, kann man niemandem erklären, man muss es erleben“, so der Meister vom Stuhl, der dafür ein passendes Bild fand: „Auch wenn einer alles über eine Apfelsine weiß, muss er hineinbeißen, um zu erfahren, wie sie schmeckt.“

Dr. Matthias Pöhlmann ist Kirchenrat und Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Lehrbeauftragter für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität sowie an der Universität der Bundeswehr München.



Edwin Brum, Meister vom Stuhl, kündigt den Referenten an.

Von Wiesen, Wald und Wasser

Gelnhausen (mab). Wenn die Mitglieder des Gelnhäuser Bau- und Umweltausschusses am Montag, 8. Juli, zu ihrer nächsten Sitzung zusammenkommen, steht eine ganze Menge Natur auf dem Programm. Zunächst beraten die Parlamentarier über einen Antrag der Grünen, wonach die Stadt die Auswirkungen des Bahnausbau und des neuen Verlaufs des Radwegs R3 auf das Tierheim und dessen Freigehege minimieren soll. Zudem erfolgt ein Sachstandsbericht über die geplante Entbuschung der verwilderten Streuobstwiesen zwischen Stadtwald und den Wohngebieten in der Kernstadt und Roth durch den Landschaftspflegeverband Main-Kinzig. Weiteres Thema sind zwei Anträge der Bürger für Gelnhausen. Einer davon zielt darauf ab, Versickerungsmöglichkeiten für Regenwasser an städtischen Hallen und Gebäuden zu schaffen. Auch in den Hanglagen will die Wählergemeinschaft Rückhaltebecken und Versickerungsmöglichkeiten schaffen, um zu verhindern, dass Keller bei Starkregen volllaufen. Ein weiterer Antrag der Bürger für Gelnhausen dreht sich ebenfalls um Wasser. So soll ein Fachbüro ein Konzept erarbeiten, um eine Versandung des Mühlgrabens an der Müllerwiese zu vermeiden. Durch die niedrige Fließgeschwindigkeit lagert sich immer wieder Sediment im Mühlgraben ab, das alle 15 bis 20 Jahre ausgebagert werden muss. Dies wird laut Wählergemeinschaft zunehmend teuer, zumal es immer schwerer werde, überhaupt noch Deponien zu finden, die das Sediment annehmen. Zuletzt sollen die Mitglieder des Gremiums über die Benennung der Sachverständigen entscheiden, die die Parlamentarier zum Thema Jagd im Stadtwald beraten sollen. Dabei geht es im Kern um zwei Modelle: die Verpachtung oder die sogenannte Eigenjagd, die der Stadt mehr Einfluss auf das Geschehen geben soll. Die Sitzung beginnt um 19.30 Uhr in der Kulturherberge.

Schelme feiern Sommerfest

Gelnhausen (re). Der Gelnhäuser Geselligkeitsverein „Die Schelme“ lädt für Samstag, 6. Juli, zu seinem Sommerfest rund um das Vereinsheim in der Hailerer Straße ein. Ab 18 Uhr können Freunde, Gäste und alle Mitglieder das hoffentlich sonnige Wetter bei gezapftem Bier, kühlen Getränken, Gegrilltem und Salaten genießen. An diesem Abend wird der neue „Schelmebau“ für das große Heimatfest vom 11. bis 14. Oktober 2024 vorgestellt.

Onko Café im Juni

Gelnhausen (re). Die Diagnose Krebs bedeutet für Betroffene eine außergewöhnliche Lebensphase. Dann kann es hilfreich sein, sich mit anderen in der gleichen Situation auszutauschen, heißt es in einer Mitteilung der Selbsthilfegruppe für Krebsbetroffene im Altkreis Gelnhausen. Die Mitglieder treffen sich jeweils donnerstags an verschiedenen Orten. Zu den Angeboten gehören Gespräche, Seminare, Workshops, Sport, Einzelberatung und Fachvorträge. Das nächste Treffen der Gesprächsgruppe „Onko Café“ findet am morgigen Donnerstag, 27. Juni, von 15.30 bis 17 Uhr in den Räumen der Selbsthilfekontaktstelle Gelnhausen (Bahnhofstraße 12) statt. Anmeldungen sind aus organisatorischen Gründen erwünscht. Interessenten können sich unter Telefon 06055/82792 oder per E-Mail an KrebsSelbsthilfe-info@web.de mit Sigrid Blach-Horn in Verbindung setzen. Über diese Kanäle können sich Personen auch über das Angebot der Gruppe informieren.